

# In der kUnst-Ausstellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-450464>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### 3' Bärn!

Ist man im Stadtrat heut', so ist  
Man fürchterlich geplagt:  
Dierweil trotz Krieg und Ungemach,  
Der Stadtrat dennoch tagt.  
Die Stadtfinanzen ruhn zur Zeit  
Nicht grad in Himmelbetten:  
Nur 's Bernerhaus im Nebgeländ'  
Könn't uns velleicht noch retten.  
Natürlich nur mehr negativ,  
Wenn man's nicht repariert,  
Und weil der Abbruch gar vielleicht  
Noch Bargeld resultiert.  
Auch Luxussteuern führt man ein,  
Zumeist für Lugsusköter  
Und fremde Schieber, Kinos und  
Vergleichen Schmerenöter.

Auchs „Kohlensparen“ wird betont,  
Schon jetho durchzuführen:  
„Heizt du im Sommer nicht, so wirst  
Im Winter du nicht frieren.“  
Und ganz besonders bei der Bahn  
Wird eingeschränkt die Suhr:  
„Kin darf man wohl zuweilen noch,  
Doch nimmermehr retour.“  
Vor'm Sahrrscheinlöfen heist es dann,  
Erst zur Behörde springen:  
Und Sahrnotwendigkeitsattest  
Gestempelt beizubringen.

Auch munkelt man jeth allerlei  
— Doch nur in aller Stille —  
Vom Gräfin Xhevenhüller-Sall!  
Und Schmuggelfreibrief-Wille. —  
Man glaubt es nicht, jedoch man spricht  
Schon von den Konsequenzen:  
„Ein Passe-partout für Schmuggel geht  
Selbst über Wille's Grenzen.“

Doch anderseits huscht Sonnenschein  
Durch unsre Politik:  
Aus Rußland kam ganz unversehrt  
Herr Robert Grimm zurück. Wyglerfink

### Gedanken

Sich zu amüsieren oder andere zu lang-  
weilen ist ziemlich schwer.

In der Wahl seiner Gläubiger muß man  
vorsichtig sein.

Nichts ist auf der Welt gesponnen, ein  
tüchtiger Reporter bring'ts an den Tag.

Die Arbeit macht das Leben süß; nichts  
arbeiten macht es nicht bitter.

Immer bleibt etwas hängen, wenn man  
sich auf einen Misthaufen legt.

Rudolf Erik Riesenmey

### In der Kunst-Ausstellung

(Ein Schul-Auffatz)

Ich bin, seit ich geboren wurde, schon in  
zwei Ausstellungen gewesen. Die eine war für  
Kaninchen, die zweite war für Alkoholmiß-  
brauch. Gestern durfte ich mit meinen Eltern in  
die Kunstausstellung. Mein Vater hat gesagt,  
es sei die große nationale und wenn man  
eine patriotische Brust hat, muß man hinein.  
Auch wenn man direkt mit der Göttin der  
Kunst kein Verhältnis hat.

Die Kunst-Ausstellung ist in einer großen  
Baracke aufgehängt. Man nennt dies den  
Tempel der Kunst. Mein Vater hat gesagt,  
es sei beschämend. Wo doch alle sonstigen  
Kinder der Malkunst, welche in Zürich hervor-  
gebracht werden, gleich in schönen und öffent-  
lichen Häusern aufgehängt werden.

Ein Bekannter von meinem Vater, welcher  
auch malen muß, ist gekommen und hat ge-  
sagt, wie man sich zu den Gemälden stellt.  
Es ist ganz verschieden. Bei den einen hat  
man weit weg stehen müssen; bei den andern  
war man ganz hin. Bei manchen hat man  
ein Auge zumachen müssen, sonst hätte man  
nichts gesehen. Viele Bilder sind gewesen,  
wie meine Zeichnung neulich, wo mir mein  
Lehrer um den Kopf gehaut hat. Mein Vater  
hat gesagt, er verstehe es nicht, aber es seien  
die Modernen und sie müssen so malen wegen  
dem Sutterismus. Sie tun mir eigentlich leid.  
Sie müssen bei jedem Bild den alten Stil  
brechen. Dann halten sie sich an den neuen  
Richtlinien fest und ich weiß, wie einem zu  
Mute ist. Man hat viele Bräuleins sehen  
können, wo gemalt worden sind, wie sie ge-  
rade nichts angehabt haben. Mein Vater hat  
gesagt, man könne an einem fleischlosen Tag  
hineingehen. Meine Mutter hat gesagt, aber  
Karl... Und es sei empörend wegen dem  
Ernst der Zeit, wo man sich doch nicht ab-  
malen lassen dürfe, wenn man gerade nichts  
anhabe. Und man müsse erstaunt sein, warum  
der Frauenverein nicht eine sittliche Hebung  
ausführe; wo er in anderen Umständen doch  
immer so betätigt sei. — Bei vielen Bildern  
hat man auch gleich sehen können, was es  
sein soll. Der Vater hat gesagt, sie seien wie  
blaßfisch und sie gingen direkt in die Tiefe.  
Aber man meint es nur.

Ich bin nachher, wo niemand da war,  
vor ein Bild gegangen und habe denken  
müssen, wie tief es wohl ist. Ich habe mit  
dem Messer ein Stück gebohrt, aber es ist  
gleich die Wand von der Baracke gekommen.  
So wird man heutzutage hinters Licht ver-  
führt, wenn man alles glaubt — wie meine  
Mutter immer zu meinem Vater sagt — sogar  
in der Kunst. — Bard.

### Wochenbericht

#### Concours hippique.

Es regnete und tropfte leise,  
Der Himmel troff auf eine Weise.  
Die würdig war des Ernsts der Zeit.  
Die Leute stapften weiche Erde,  
Auch machten's so die vielen Pferde,  
Man schwamm in nasser Seligkeit.

#### Wiener Operetten.

Sie spielen Operetten nur  
Und folgen so der leichtern Spur  
Der Mufen und der vollen Kassen.  
Wer stets nur Ernstes will erfassen  
Und nur Griesgram ins Leben slicht,  
Besuche keine Wiener nicht.

#### Der Wiener Wohltätigkeitsabend.

Zu wenig groß war wohl der Garten,  
Drum konnte man es kaum erwarten,  
Daß sich der Pavillon erschließen.  
Die Tiere waren sonder Sehle,  
Gold floß auch aus der Künstler Kehle,  
Doch, wenn es sich in Ställe gießt,  
Dann ist es nicht mehr ein Genuß,  
Drum gab es einen frühen Schluß.

Tabachodonofor



Chueri: Ihr werdid au gspanne  
si uf's neu Kantonsrothsdesile  
am Mendig? Dä'r mr uf all  
Säl ä suberi Schooß aleggld,  
wo nüd mit atorelem Säufueter  
tabliziert ist roie grodhnl.

Kägel: Welt ä daß i müest,  
die würid dä Worstand chönne welle,  
ä wänn i werchtagglet bi und  
fäb würid f'.

Chueri: Ihr fetid sorloso en  
Chranz um d' Hörner uma ha,  
nu scho weg dem Rufe Agrarier,  
wo in Kantonsroth iecho sind.

Kägel: Ist meini gut gi, daß's ä dämäg gangen ist,  
suß würid d' Sozialiste dr erst Streich scho mit dr  
Staatsgarrette durebrannt.

Chueri: Bänder schints doch Suchelimeh übercho, won  
r diefäb höch Sahl gläse händ bin Rote?

Kägel: Macht si na, D' Agrarier ziehd ehne d' Mechanik  
scho a, wenn f' allefalls wänd afä galöpple und fäb  
ziehnd f' ehne sie.

Chueri: Glaube selber au, de Staatsvage chöm nonig  
grad vür; sie händ leht jo no vo dere neue Ständler-  
partei für jedes Hinderrad Eine zum de Radshueh  
underslegge. Es fehlt ich nu no, daß d' Mormone  
und Galizer eigi Kandidate uffstelle.

Kägel: r chönd — i hä schier gseit kän Dräck säge,  
was na alls Mode wirt i dr Politik.

Chueri: Mich nimmts nu Wunder, nach was's Wiber-  
voldt glorifiziert wirt, wenn f' ämol cha Stimme; do gits  
sorloso meh Parteei weder Mitglieder, wenn f' es nüd  
nach d'r Talliennummere zämestelled.

Kägel: Wänn 'r nu dänn ämel au na am Rebe sind,  
daß mr i chönd cha fröge.

Chueri: Af all Säl wirt dänn dem Greulich sin Vor-  
schlag nüd Meister, daß mr im Rothsaal de Srakione  
noe list; es wirt Jeden Eini welle bin ehni zue ha,  
sowit's es sie um appittili Artikel handelt.

Kägel: Die süberist hockt sorloso G u uf d' Chnü, wänn  
Ihr dänn im Kantonsrath würid.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Mianstraße 5  
Telephon 4655.

# Champagne Strub